

MALGORZATA MARCINIAK

KOMMUNIKATION IM DREISPRACHIGEN DEUTSCHUNTERRICHT

1. Einleitung

Der Titel des vorliegenden Beitrags mag widersprüchlich anmuten. Einerseits handelt es sich nämlich um Lehrveranstaltungen, die vorwiegend der deutschen Sprache und Kultur gewidmet sind. Andererseits aber finden sie in drei verschiedenen Sprachen statt, und zwar in Deutsch, Englisch und Spanisch, was natürlich wichtige Konsequenzen für das Erleben der kulturellen Identität der deutschsprachigen Gemeinschaft hat.

Der dreisprachige Deutschunterricht ist Teil meiner didaktischen Arbeit am Institut für deutsche Philologie an der Universität Szczecin. Er gehört zu den fakultativen Lehrveranstaltungen im Bereich der sprachpraktischen Übungen. Die Studenten der Germanistik, die daran teilnehmen, haben gute Englisch- und Spanischkenntnisse, was die einzige technische Voraussetzung für ihre Teilnahme am Unterricht war. Das theoretische Wissen über die deutsche Sprache und Kultur wird in Form von praktischen Übungen vermittelt, die man in vier Aufgabengruppen einteilen kann: Textanalyse, Hörverstehen, Sprechübungen und Übersetzung. Textanalyse umfasst unter anderem Aufgaben wie Worterklärung, Umgestaltung von Sätzen und Fehleranalyse. Zu den

Hörverstehensübungen anhand von authentischen Radio- und Fernsehsendungen gehören Analyse des Wortschatzes, gezieltes Suchen nach erklärten Wörtern und genaue Niederschrift von kurzen Hörtexten. Gespräche zu aktuellen Themen üben die Sprechfähigkeit. Übersetzungen von kurzen Nachrichtenmeldungen und längeren Presseartikeln aus dem Spanischen und Englischen ins Deutsche sind eine zuverlässige Prüfung der Sprachkompetenz.

Die drei großen Themenbereiche, in denen diese dreisprachige Kommunikation stattfindet, sind: *Land und Leute*, *Medizin und Psychologie* und *Literatur*. Der Bereich *Land und Leute* umfasst solche Themen wie Landschaften und Regionen, Städte und Sehenswürdigkeiten, Feste, Bräuche, regionale Küche, Geschichte der Kunst mit den wichtigsten Epochen und künstlerischen Stilen, Verfassungsorgane, Parteien und Wahlen, innere, äußere und soziale Sicherheit. Das Thema *Medizin und Psychologie* betrifft Graphologie, Körpersprache, das seelische und soziale Verhalten des Menschen, Körperorgane und ihre Funktionen, Laboruntersuchungen, Selbstdiagnose, Krankheitsbilder, Behandlung und Vorbeugung, Medikamente und Packungsbeilagen, Ernährung, Psychosomatik, neue Forschungsergebnisse und Therapien für Leib und Seele. Der Bereich *Literatur* ist den Grundbegriffen der Literaturwissenschaft, den wichtigsten literarischen Gattungen, der Analyse ausgewählter Werke und den Problemen der Interpretation gewidmet. Im Bereich *Land und Leute* bekommen die Studenten auch einige Einblicke in die Kultur Englands, Spaniens und Polens. Dies dient vor allem der Entwicklung der Fähigkeit, Wechselwirkungen zwischen dem Zeitgeist der Epochen und den einzelnen Künsten in verschiedenen Sprachgemeinschaften der abendländischen Kultur zu erkennen und die zahlreichen Analogien und Unterschiede zwischen den Kulturen auszuloten.

Das Ziel des Unterrichts ist das Erreichen einer dreifachen Sprachkompetenz, zumindest in den genannten Themenbereichen, und die Entwicklung einer flexibleren Einstellung zur fremden Kultur, die nicht mehr hermetisch im monolingualen Rahmen eingeschlossen erscheint, sondern verschiedene sprachliche Grenzerfahrungen zulässt. Die Kultur einer Sprachgemeinschaft wird in ihrer ursprünglichen Sprache erschlossen und dann noch in zweifacher Verstärkung erlebt, sozusagen *prismatisch* verfärbt, was ihre Integration in das fremde Kulturbewusstsein erleichtert.

2. Abschaffung der Polaritäten

2.1. Humboldts Erbe

Wichtige Anregungen für eine andere Sicht des Fremdsprachenunterrichts kommen aus dem ewig aktuellen Werk Wilhelm von Humboldts. Humboldt war davon überzeugt, dass gerade in der Verschiedenheit der Sprachen die Vielfalt der Welt für uns sichtbar wird. Man darf sich nicht auf eine einzelne Sprache verlassen, wenn man die Welt verstehen will, denn "die *Summe des Erkennbaren* liegt – von keiner Sprache allein erreichbar – in der Mitte aller Sprachen, und eine jede von ihnen trägt ihren Anteil dazu

bei, dass dieser Schatz gefunden, erweitert und gehütet werden kann.“¹ Wenn wir eine bestimmte Kultur mit den Augen mehrerer anderer Kulturgemeinschaften betrachten, erscheint sie uns zugänglicher, weil ständig auf eine neue Art und Weise erschlossen.

Die übliche Isolierung einer Sprache aus der Gesamtheit aller Sprachen grenzt sie gegen die anderen ab. Die Kommunikation über eine bestimmte Kulturgemeinschaft, die in einer Sprache stattfindet, grenzt den interkulturellen Austauschbereich auf eine Position ein, weil die Problematik, mit der man sich auseinander setzt, aus der Perspektive einer Sprache gesehen und begriffen wird. Das Fehlen einer engen Integration von Sprachen einer bestimmten Gruppe in die Unterrichtssysteme der Philologien einer anderen Sprachgruppe lässt die verschiedenen Sprachfamilien als Gegenpole erscheinen, als wären sie bloße Kommunikationskanäle, die man voneinander trennen muss, damit eine gelungene Kommunikation stattfinden kann. Dieses Vorgehen schmälert jedoch den humanistischen Wert der sprachlichen Kommunikation, weil die obligatorische Beschränkung auf eine Sprache den ganzen Reichtum der menschlichen Gemeinschaft nicht erfassen kann.

2.2. Diachronische Synchronie

Ferdinand de Saussure sprach sich für den Vorrang des gegenwärtigen Sprachzustandes vor der historischen Entwicklung der Sprache aus: Das „Sichforterben“ der Sprache sei für den Sprachbenutzer „nicht vorhanden“.² Im mehrsprachigen Unterricht aber, wo alle verwendeten Sprachen einen gemeinsamen Ursprung haben, lässt sich ein interessantes Phänomen beobachten: Es werden gerade die Wörter und Wendungen bevorzugt, die durch ihren gemeinsamen Ursprung in den verschiedenen Sprachen ähnlich sind, die also die Diachronie sozusagen in die gegenwärtige Synchronie transponieren. Es verwischen sich Grenzen zwischen den Sprachen, indem sich viele deutsche Wörter plötzlich als alte Lehnwörter erweisen und auf die ganze Palette von historischen Gemeinsamkeiten schließen lassen. Es handelt sich um Lehnelemente, die vor vielen Jahrhunderten in das deutsche Sprachgut aufgenommen wurden und im herkömmlichen Unterricht einfach als solche ignoriert werden. Hier aber erwachen sie auf einmal zum neuen Leben, indem sie in authentischen gegenwärtigen Kontexten benutzt werden.

Der an den philologischen Fakultäten obligatorische Lateinunterricht scheint nicht richtig integriert in die Gesamtheit der Lehrveranstaltungen zu sein, weil Latein für die jungen Menschen als eine tote Sprache erscheint, die in der Vergangenheit aufgehalten ist. Erst im Umgang mit den lebenden Sprachen wie Spanisch oder Italienisch, aber auch mit Englisch, das doch in seiner Mehrheit eine französische, das heißt, eine lateinische Grundlage besitzt, lässt sich die Kontinuität des europäischen Sprachuniversums intensiv erleben. Die gleichzeitige Verwendung verschiedener Sprachen im gleichen Kontext, in diesem Fall im Zusammenhang mit der deutschen Sprache, bringt den Studenten die verschiedenen Entwicklungsstufen der modernen Sprachen näher als das im

¹ Weisgerber, B.: Sprache als Weltansicht, in: *Lingua ac Communitas* Nr.10, Warszawa-Poznań 2000, S. 14

² Saussure, F. de: *Grundlagen der allgemeinen Sprachwissenschaft*, Berlin 1967, S. 96

sprachgeschichtlichen Unterricht der Fall ist. Hier werden nämlich die alten Einflüsse von einigen Sprachen auf die anderen dadurch sichtbar, dass sie im gegenwärtigen Sprachzustand direkt, das heißt, ohne historische Distanz gesehen werden.

3. Analogien zur Psychosomatik

3.1. Zum Begriff der Psychosomatik

Den Begriff *Psychosomatik* verbindet man vor allem mit dem Bereich der ganzheitlichen Medizin. Er bezeichnet die Lehre von den engen Beziehungen zwischen Körper und Seele³ und die Überzeugung von den Wechselwirkungen zwischen dem seelischen und körperlichen Zustand des Menschen. Für die Anhänger der Psychosomatik ist der Körper die materielle Manifestation des nichtmateriellen Bewusstseins. Es ist die seelische Botschaft, die "in die Sichtbarkeit transponiert wird".⁴ Der Körper an sich kann nach dieser Ansicht weder krank oder gesund sein, "da in ihm lediglich die Informationen des Bewusstseins zum Ausdruck kommen."⁵ Deswegen wird Krankheit nie als etwas Negatives betrachtet, sondern als ein Wegweiser, der über die psychischen Ursachen des Krankseins informiert und mögliche Wege zur Genesung aufzeigt. Kranksein wird als "ein Verlassen einer Harmonie"⁶ verstanden, das "im Bewusstsein auf der Ebene der Information"⁷ stattfindet, und verschlüsselt als körperliche Störung zum sichtbaren Ausdruck drängt.

Psychosomatik betrifft den Informationsaustausch zwischen der psychischen und körperlichen Ebene des Lebens und ist somit ein Kommunikationsbegriff, wobei Symptome, die Signale eines verlorenen Gleichgewichts sind, als "Informationsträger"⁸ betrachtet werden müssen. Wenn es so ist, dann lässt sich die psychosomatische Denkweise auf jedes Phänomen übertragen, wo eine Mitteilung zustande kommt, wo ein Körperliches, das heißt, ein Wahrnehmbares über ein Nichtkörperliches aussagt. Man kann also auch von der Psychosomatik der Wortsprache reden und ihre körperliche, das heißt, hörbare Ebene als Ausdruck der nichthörbaren Psyche ansehen.

Der entscheidende Punkt der Psychosomatik ist die Erkenntnis, dass *Krankheit* ein Wort ist, das man nur im Singular verwenden sollte. Die traditionelle Schulmedizin, die verschiedene *Krankheiten* untersucht und behandelt, weist sie den entsprechenden Organen des Körpers zu und vergisst dabei die Ganzheitlichkeit des Organismus. Die Psychosomatik wiederum spricht von einer einzigen *Krankheit* nur, das heißt, vom Kranksein des ganzen Organismus, vom Verlust eines Gleichgewichts. Dieses

³ nach Wahrig: *Psychosomatik* kommt aus dem Griechischen und bedeutet den Zusammenhang von *Psyche* = Seele und *soma* = Körper

⁴ Dethlefsen, T. u. Dahlke, R.: *Krankheit als Weg*, 1989, München, S. 17

⁵ Ebenda

⁶ Ebenda, S. 18

⁷ Ebenda

⁸ Ebenda, S. 23

“Verlassen einer Harmonie“ äußert sich aber durch verschiedene Symptome, die lediglich unterschiedliche Arten eines und desselben Krankheitszustands darstellen. Wenn man diese Theorie auf die Sprachwissenschaft überträgt, so erscheinen uns die verschiedenen Sprachen nur als unterschiedliche “Weltansichten“⁹ und Ausdrucksformen einer einzigen menschlichen Sprache, die als allgemeines Kommunizieren über die gemeinsame Welt betrachtet werden kann.

3.2. Der Drang zum Kommunizieren

Psychosomatisches Kranksein resultiert unter anderem aus der Unmöglichkeit, eigene Ängste, Wünsche und Pläne zu realisieren, aber nur dann, wenn diese Unmöglichkeit mit der Unfähigkeit einhergeht, über diese psychischen Zustände zu sprechen. Die Psychosomatik unterstreicht die Wichtigkeit des Verbalisierens. Wenn man eigene negative Emotionen nicht sprachlich formulieren kann, wenn man sie ins Unterbewusstsein verdrängt, werden sie im Körpergedächtnis gespeichert, und eines Tages manifestieren sie sich in Form von Krankheitssymptomen. Das Verbalisieren, sei es in mündlicher oder schriftlicher Form, ist ein Ventil für negative Emotionen, für Aggressionsstau oder Kränkung.

Das Verbalisieren kann man also als eine Art Therapie für Leib und Seele betrachten. Und je vielfältiger die Verbalisierungsinhalte, desto gesünder und reicher das Innenleben des Menschen. Die Mehrsprachigkeit schafft einen größeren Raum für das Verständnis der uns umgebenden Welt und für den zwischenmenschlichen Informationsaustausch über sie als eine monolinguale Situation. Das liegt unter anderem daran, dass im mehrsprachigen Kommunizieren die somatische Spracherfahrung deutlicher wird als im traditionellen einsprachigen Vorgehen. Die somatische Dimension der Sprache, also ihre Körperlichkeit, wird uns bewusst, wenn wir die verschiedenen Satzmelodien und Akzentfarben miteinander vergleichen, die in den einzelnen Sprachen dieselbe Wirklichkeit anders wiedergeben. Die jeweils andere klangliche Form spricht jeweils andere Bereiche unserer Psyche an. Die sinnliche Berührung durch die Sprache ist dadurch intensiver und verursacht eine vielfältigere Erfahrung der kommunizierten Realität.¹⁰

4. Stärkung des Kulturbewusstseins

Eva Neuland schreibt über “die Stärkung der selbstreflexiven Sprachkompetenz“¹¹, die im Gebrauch von mehreren Dialekten einer Muttersprache erfolgt: “Sich in einer

⁹ Humboldt, zit. nach: Weisgerber, B.: a.a.O.

¹⁰ Die Bedeutung dieser “nicht-diskursiven Unmittelbarkeit“ betont unter anderem John Dewey. Vgl. bei Shusterman, R.: Vor der Interpretation. Sprache und Erfahrung in Hermeneutik, Dekonstruktion und Pragmatismus, Wien 1996, S. 115

¹¹ Neuland, E.: Worte über Worte. Sprachreflexion und Sprachbewusstsein, in: Faszination Wort. Sprache und Rhetorik in der Mediengesellschaft, Schwäbisch Gmünd 1994, S. 62

Vielfalt von Sprachvarianten zu orientieren, unterschiedliche Sprachvarianten kennen zu lernen und zum eigenen Sprachgebrauch ein anderes Verhältnis zu gewinnen, dies erscheint heute immer wichtiger, zumal in unserer zunehmend multikulturellen Gesellschaft.¹² Die verschiedenen Varianten einer Sprache, die Informationen über eine bestimmte Sprachgemeinschaft übertragen, kann man mit der Sprachenvielfalt vergleichen, die über eine größere Völkergemeinschaft informieren. Der Gebrauch von mehreren Sprachen zwingt uns dazu, intensiv über diese Sprachsysteme nachzudenken und sie bewusster einzusetzen. Der Gebrauch von verschiedenen Sprachen in Bezug auf die deutsche Kultur erlaubt uns, diese Kultur ständig in einem neuen Licht zu sehen.

Beim Kontakt zu verschiedenen Sprachgemeinschaften im Kontext der deutschen Sprache und Kultur gewinnt man einen umfassenden Einblick in einen anderen sehr wichtigen Bereich der zwischenmenschlichen Kommunikation: in die nonverbalen Botschaften, die der Körper des Sprechenden zu seinen Gesprächspartnern aussendet. Nicht nur die Wortsprache unterscheidet die Völker voneinander, sondern auch die Körpersprache, das heißt, Gestik, Mimik, Körperbewegungen oder Körperhaltung. Els Oksaar erwähnt noch das Schweigen als ein wichtiges Kommunikationsmittel und spricht sogar von einer "Redekultur" der süd- und mitteleuropäischen Länder, wo das Schweigen als etwas Peinliches betrachtet wird und vieles "hinter dem Schwall der Wörter" verschwindet, und andererseits von einer "Schweigekultur" der nordischen Völker, wo Pausen dazu dienen, um nachzudenken oder um andere Signale senden zu können.¹³

Diese Tatsache, dass sich die Völker auch durch ihre Körpersprache unterscheiden, dass es auch körperlich unterschiedliche Vorgehensweisen im Bereich der Beschäftigung mit fremden Kulturen gibt, ist ein weiterer Grund dafür, gerade Vertreter anderer Kulturgemeinschaften in die Kommunikation über die deutsche Kultur eng zu integrieren, um durch den Vergleich akustischer und optischer Signale einen umfassenderen Überblick über diese Kultur zu bekommen. Für eine interkulturelle Verständigung wird das bestimmt von großer Bedeutung sein.

¹² Ebenda

¹³ vgl. Oksaar, E.: Beitrag zum einführenden Kolloquium: Vielsprachigkeit als Herausforderung und Problematik des europäischen Integrationsprozesses, in: Bruha, T. u. Seeler, H-J (Hrsg.): Die Europäische Union und ihre Sprachen, Baden-Baden 1998, S. 17